

PLATON, FRÜHDIALOGE

---

Die Apologie des Sokrates – Stichpunkte zum 11.10.2010

## I. Hintergrund

Im Jahr 399 v. Chr. fand in Athen ein Prozess statt. Angeklagter: Sokrates. Seine Verteidigungsrede: „Apologie des Sokrates“, aufgezeichnet von Platon. In der heutigen Stunde haben wir die ersten Teile der Apologie gelesen.

## II. Die Einleitung der Rede (1–2)

1. Was lässt sich aus dem Redebeginn (1) über den Kontext erschließen? Sokrates redet die Athener an. Unmittelbar vorher haben offenbar die Ankläger gesprochen. Sokrates gibt vor, vor allem von ihrer Rhetorik beeindruckt gewesen zu sein. Die Ankläger müssen die Athener gewarnt haben, dass Sokrates sehr gut reden kann.
2. Wie knüpft Sokrates in 1 an die Vorredner an? a. Er schmeichelt ihnen (Rede rhetorisch gut gemacht); b. Er bezichtigt sie der Unwahrheit. Insbesondere sei die Warnung vor Sokrates' Redekunst unberechtigt. c. Er kontrastiert seine Redeweise mit der seiner Ankläger: i. Wahrheit vs. Lüge; ii. Schlichtheit vs. rhetorischen Schmuck (Begründung: „aptum“: das, was sich für ihn schickt). d. Sokrates kündigt seine Vorgehensweise an: Sokrates will reden, wie er es immer tut (was das bedeutet, sehen wir noch). Begründung: Sokrates ist fremd in der Rolle; Fremden gewährt man, „in ihrer eigenen Sprache zu sprechen“
3. Inhaltliche Vorgehensweise (2): Sokrates erkennt hinter der offiziellen Anklage durch Anytos eine im Volk verbreitete negative Stimmung und Gerüchte gegen ihn. Inhalt der negativen Stimmung: Sokrates ist weise; denkt über den Kosmos nach, macht Unrecht zu Recht, Atheismus-Verdacht. Sokrates will zunächst zur negativen Meinung des Volks Stellung nehmen; er fasst das als zeitlich frühere Anklage auf, gegen die er sich zuerst verteidigen will. Einschätzung dieser Strategie: Risikoreich, da auf der einen Seite neue Anklagepunkte in den Blick geraten, aber auf der anderen Seite Chance, die offizielle Anklage zu diskreditieren. Weil Sokrates grundlegender auf die negative Stimmung gegen ihn eingeht, ist seine Rede auch heute noch interessant. Schwierigkeiten, sich gegen die Gerüchte und Stimmungen zu verteidigen: a. Die Leute haben die Gerüchte bereits als Kinder gelernt, als sie noch unkritisch waren; Sokrates hatte keine Gelegenheit, sich zu verteidigen. b. Im Zweifelsfall lässt sich der Ursprung der Stimmung nicht festmachen, Sokrates kann niemanden zur Rede stellen.
4. Plan für die Rede also: 1. inoffizielle Anklage; 2. offizielle Anklage

### III. Die inoffizielle Anklage (3–4)

1. Inhalt der inoffiziellen Anklage (3): a. Sokrates denkt über den Kosmos nach, verkehrt Recht in Unrecht (vgl. hier die ionischen Naturphilosophen: Sie hatten sich für kosmologische Fragen interessiert, etwa Thales von Milet). b. Sokrates lehrt das auch noch.
2. Sokrates streitet im Kern beide Vorwürfe ab (3a – b): Er sei weder ein Weiser im Sinne der Naturphilosophen noch ein Erzieher (er erzieht nicht gegen Geld); dabei Aufruf von Zeugen: zu a. alle Athener, die Sokrates gehört haben; zu b. z.B. Kallias, der einen anderen als vorzüglichen Lehrer preist.
3. Neue Gruppe: Die Sophisten: Lehren gegen Geld Söhne der Oberschicht: etwa Gorgias von Leontinoi,
4. Sokrates geht einen Schritt weiter (4) und fragt sich, woher die Gerüchte über und gegen ihn kommen. Damit Vorwegnahme des Einwands: Irgendetwas muss doch wahr sein von den Gerüchten. Grund für die Gerüchte: Eine bestimmte Weisheit von Sokrates, nämlich die menschliche Weisheit: Sokrates ist in einem bestimmten Sinne weise (damit erklärt sich ein Stück weit das Gerücht, Sokrates sei – allerdings in einem anderen Sinne – weise).
5. Als Zeuge ruft Sokrates Appollon an, den Gott, der durch das Orakel von Delphi (durch die Pythia) spricht. Als man das Orakel fragte, ob jemand weiser sei als Sokrates, verneinte es dies.
6. Sokrates' Reaktion: Er kann dem Orakelspruch nicht glauben und fragt sich, in welchem Sinne es gemeint sein könnte. Er wird aktiv und versucht, den Orakelspruch zu falsifizieren, indem er Menschen, die als weiser gelten. Gruppen:
  - (a) Staatsmänner (4b): Wissen nicht wirklich etwas, weigern sich auch, das im Gespräch einzuräumen. Sokrates' Schluss: Ich bin insofern weiser, als ich wenigstens meine Grenzen kenne: Ich weiß, dass ich nichts weiß.
  - (b) Dichter (4c): ähnlich.
  - (c) Handwerker (4d): Sie wissen etwas, kennen sich in ihrem Bereich aus; maßen sich jedoch an, auch in anderen Bereichen Wissen zu haben. Sokrates weiß in gewisser Weise nichts und damit weniger als die Handwerker, gesteht sich das aber ein, weiß das. Güterabwägung: Sein eigener Wissenszustand erscheint Sokrates wertvoller als der der Handwerker. Daher Sokrates als der menschlich Weise.
7. Wir können also zwischen zwei Ebenen von Wissen unterscheiden: 1. Sachwissen (haben die Politiker nicht, die Handwerker wenigstens auf ihrem Gebiet); 2. Wissen, wie viel Sachwissen man hat. Sokrates hat vor allem Wissen im zweiten Sinn, nicht im ersten. Menschliche Weisheit: Wissen im zweiten Sinn. Daher: Sokrates ist im höchsten Sinne im menschlichen Sinne weise.
8. Vorteile einer menschlichen Weisheit: Neugier, Forschergeist (vgl. Sokrates will dem Orakelspruch durch eigene Nachforschung auf die Spur kommen).

9. Sokrates' Schluss: Sokrates sieht es als seine Lebensaufgabe an, anderen ihr Unwissen offenbar zu machen. Durch Sokrates will Appollon sagen: Mit dem menschlichen Wissen ist es nicht weit her; eigentlich kommt es auf die Weisheit eines Sokrates an.
10. Entstehung der Gerüchte (4e): a. Wenn Sokrates die Leute befragt, meinen sie, er wisse die Antworten, und halten ihn für weise. b. Weil Sokrates den Leuten ihr Unwissen aufzeigt, wird er ihnen verhasst. c. die Leute, die Sokrates zuschauen, geben nicht richtig wieder, was Sokrates tut.